

Gute Zähne



werden von Anderen stets bewundert und sollten auch von dem Besitzer geschätzt werden.

Unsere bedeutenden Kenntnisse in der Zahnkunde, die Fähigkeit, gründliche Zubereitungen, mäßige Preise und garantierte Zufriedenheit sollten Ihre Kundhaftigkeit bringen.

Sprechen Sie vor und befragen Sie sich um unsere Preise. Offen Abends u. Sonntags 8m. Dr. Watros Zahnarzt, Ueber 3. & 3. 217 1/2 Brady, Phone Dep. 893.

Der Alte im Elsaß.

Erzählt nach einem wahren Erlebnis von U. v. W.

In dem kleinen Landstädtchen G. im Elsaß wimmelte es von Soldaten aller Truppengattungen.

Der Alte im Elsaß wimmelte es von Soldaten aller Truppengattungen. Auf der schmalen Straße, die sich von der Kaserne nach dem Bahnhof zieht, marschierte ein kriegerisches Bataillon mit Frauen und Mädchen neben den Soldaten das Geleit, die Musik spielt, Blenden Sommerfeste flimmern.

Aus allen Läden treten die Inhaber heraus, alles winkt, alles wünscht glückliche Reise. Das Bataillon quert mit starkem Schritt den Marktplatz. Dort stehen drei seltsame Gestalten, drei alte Männer mit wackeligen Krückstöcken.

Der Mittlere von ihnen fällt besonders auf. Eine feine, süßliche Nase, schmaler, spöttischer Mund, hohe Stirn mit weißem Haar und darunter zwei blaue Augen, so scharf und so tief, daß man meint, sie gehörten einem Zwanzigjährigen. Mit dem Krückstock fuchelnd, ruft er den Soldaten, die er fast alle zu kennen scheint, in dem Lärm unverständliche Worte zu. Sie lachen, sie winken zurück: „Adieu, Vater Müller, bist du böse, daß du nicht mitkommst?“

Die Musik verklingt, die graue Welle flutet weiter, der kleine Marktplatz liegt plötzlich still und einsam, nur der Mittlere der drei Alten steht noch unbeweglich. Ein junges Mädchen tritt freundlich lächelnd auf ihn zu.

„Kommt Großvater, das Diner ist serviert“, spricht sie in ihrem Elsaß-Dialekt.

Ich trete mit ihnen ein, steige hinter dem Alten die kleine Treppe hinauf und setze mich an einen Tisch, doch um diese Zeit ganz leeren Honoratiorenstuhls. Nachdem ich mir eine Tasse Kaffee bestellt, fange ich ein Gespräch mit der jungen Großnichte an. Sie lächelt, als ich sie nach dem Alten frage.

„Sie wollen wissen, wie alt der Großvater ist? Fünfundachtzig Jahre ist er vor sechs Monaten geworden.“

Ich trete mit ihnen ein, steige hinter dem Alten die kleine Treppe hinauf und setze mich an einen Tisch, doch um diese Zeit ganz leeren Honoratiorenstuhls. Nachdem ich mir eine Tasse Kaffee bestellt, fange ich ein Gespräch mit der jungen Großnichte an. Sie lächelt, als ich sie nach dem Alten frage.

„Sie wollen wissen, wie alt der Großvater ist? Fünfundachtzig Jahre ist er vor sechs Monaten geworden.“

Ich trete mit ihnen ein, steige hinter dem Alten die kleine Treppe hinauf und setze mich an einen Tisch, doch um diese Zeit ganz leeren Honoratiorenstuhls. Nachdem ich mir eine Tasse Kaffee bestellt, fange ich ein Gespräch mit der jungen Großnichte an. Sie lächelt, als ich sie nach dem Alten frage.

„Sie wollen wissen, wie alt der Großvater ist? Fünfundachtzig Jahre ist er vor sechs Monaten geworden.“

Ich trete mit ihnen ein, steige hinter dem Alten die kleine Treppe hinauf und setze mich an einen Tisch, doch um diese Zeit ganz leeren Honoratiorenstuhls. Nachdem ich mir eine Tasse Kaffee bestellt, fange ich ein Gespräch mit der jungen Großnichte an. Sie lächelt, als ich sie nach dem Alten frage.

„Sie wollen wissen, wie alt der Großvater ist? Fünfundachtzig Jahre ist er vor sechs Monaten geworden.“

Ich trete mit ihnen ein, steige hinter dem Alten die kleine Treppe hinauf und setze mich an einen Tisch, doch um diese Zeit ganz leeren Honoratiorenstuhls. Nachdem ich mir eine Tasse Kaffee bestellt, fange ich ein Gespräch mit der jungen Großnichte an. Sie lächelt, als ich sie nach dem Alten frage.

„Sie wollen wissen, wie alt der Großvater ist? Fünfundachtzig Jahre ist er vor sechs Monaten geworden.“

Ich trete mit ihnen ein, steige hinter dem Alten die kleine Treppe hinauf und setze mich an einen Tisch, doch um diese Zeit ganz leeren Honoratiorenstuhls. Nachdem ich mir eine Tasse Kaffee bestellt, fange ich ein Gespräch mit der jungen Großnichte an. Sie lächelt, als ich sie nach dem Alten frage.

„Sie wollen wissen, wie alt der Großvater ist? Fünfundachtzig Jahre ist er vor sechs Monaten geworden.“

Ich trete mit ihnen ein, steige hinter dem Alten die kleine Treppe hinauf und setze mich an einen Tisch, doch um diese Zeit ganz leeren Honoratiorenstuhls. Nachdem ich mir eine Tasse Kaffee bestellt, fange ich ein Gespräch mit der jungen Großnichte an. Sie lächelt, als ich sie nach dem Alten frage.

„Sie wollen wissen, wie alt der Großvater ist? Fünfundachtzig Jahre ist er vor sechs Monaten geworden.“

„Sehen Sie, Herr“, sagte er, „ich will Ihnen ganz gern etwas erzählen, aber Sie dürfen es halt der Bescheidenheit halber nicht weiter sagen.“

„Bekommen Sie sie denn jetzt noch?“

„Ja, heute ja, wer weiß, wie's kommt!“

„Sie sind also Franzose“, warf ich ein, „und führen doch den schönen deutschen Namen Müller?“

„Ja, sehen Sie, Herr, eigentlich heiße ich Milind und bin Russe.“

Mein erstauntes Gesicht schien ihm ungeheures Vergnügen zu bereiten, denn er lachte spöttisch, paffte die Rauchwolken aus seiner kurzen Stimmelpfeife und schlug mir bei seinen Reden fortwährend auf den Arm.

„Meine Großeltern kamen Ende des achtzehnten Jahrhunderts auf dem Wege des Lauffüßes nach dem Elsaß. Auf einen Franzosen kamen immer zwölf Russen. Wir sind eine gute Rasse, Herr, und unsere Familie ist hier groß geworden. Und wir sind Elsaßler, Herr. Aber der Deutsche Kaiser will mich nicht haben als Soldat.“

„Sagte er, traurig mit dem Kopf schüttelnd, und sehen Sie, ich bin ein guter Soldat, ich stehe noch neben dem alten Garde über, ich bin der älteste, aber Kraft hab ich noch wie ein Junger. Und wenn die Soldaten heute ein paar Wochen im Schützengraben liegen, da machen sie ein Geschrei, pff!“

„Lachte er verächtlich, „wir haben über ein Jahr vor Sebastopol gelegen, das war 'ne andere Sach! Da hab ich gegen meine eigenen Landsleute geschossen, und, excusez, monsieur, wahrscheinlich auch irgendeinem lieben Onkel den Hals umgedreht.“

In seinen blauen Augen blühte es wie von tausend lustigen Teufeln in der Erinnerung an seinen Krieg.

„Ach, und die Verwundungen!“ lachte er wieder verächtlich, „Was machen sie jetzt damit für eine Wirtschaft! Wissen Sie, Herr, da war der Monsieur Merin mit, le docteur, ein guter Mann und ein lustiger Mann. Der sagt immer: „Kinder, wenns Bein ab ist, da ist es ab, da ist halt nichts zu machen; und sehen Sie, Herr, ich behandle mit meine Wunde noch immer ganz allein, und so lange die Wunde offen ist, bin ich gesund und munter, aber alle acht Tag muß ich sie mir halt wieder auftragen. So ein gottverfluchter Krampfgeschwür hat mir seinen Dolch in den Magen gejagt. Seitdem esse ich sehr wenig, alte Leute brauchen wenig. Ja, ja, die Leute von heute sind alle sehr empfindlich!“

„Nun“, warf ich ein, „unsere Soldaten haben doch schon etwas Schönes geleistet.“

„Ja“, meinte er, mit dem Kopse nickend, „es sind stramme Leute drunter.“

„Wie wird das Ende sein dieses schrecklichen Krieges?“ meinte ich gedankenvoll.

„Nun, wie das Elsaß siebzug deutlich wurde, da bin ich halt Deutscher geworden. Und wenn es wieder französisch werden sollte, dann würde ich wieder Franzose werden.“

„Nun hoffentlich erleben wir das nie, Herr Müller.“

Ich stand auf und verabschiedete mich von dem Alten.

„Nichts für ungut, Herr, ich schwärz halt so daher, mein's nicht so böse.“

Pflichtlich bligten seine blauen Augen wieder auf, und er schlug mir wieder taktmäßig auf den Arm.

„Wenn der Kaiser doch vielleicht noch alte Soldaten braucht, auf mich kann er zählen, und ich verhoff mein Handwerk!“

Ich lächelte. „Ich fürchte, Herr Müller, mit Ihren fünfundsiebzig Jahren werden Sie wohl zu Hause bleiben müssen; aber wenn Ihnen der französische Staat Ihre Rente nicht mehr zahlt, was dann?“

Der Alte war firscht im Gesicht und schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Dann muß der Kaiser mir die Rente zahlen. Ich bin Soldat und fünfundsiebzig, fünfundsiebzig ist gar kein Alter, wenn man so gesund ist, wie ich. Ich werde hundert!“

Damit stand er auf und stampfte zur Türe hinaus. Die junge Großnichte trat freundlich zu mir.

Er ist halt schon wieder besparat, aber er meint's nit so böse, er ist ein herzenguter Mann. Aber er kann's eben nicht begreifen, daß er ihm beim Militär nicht haben nehmen wollen. Und das Elsaß ist gut deutsch, glauben Sie, Herr, und gut wär's, wenn sie die dreizehn Franzos ganz nuss-schmelz'ig täten!“

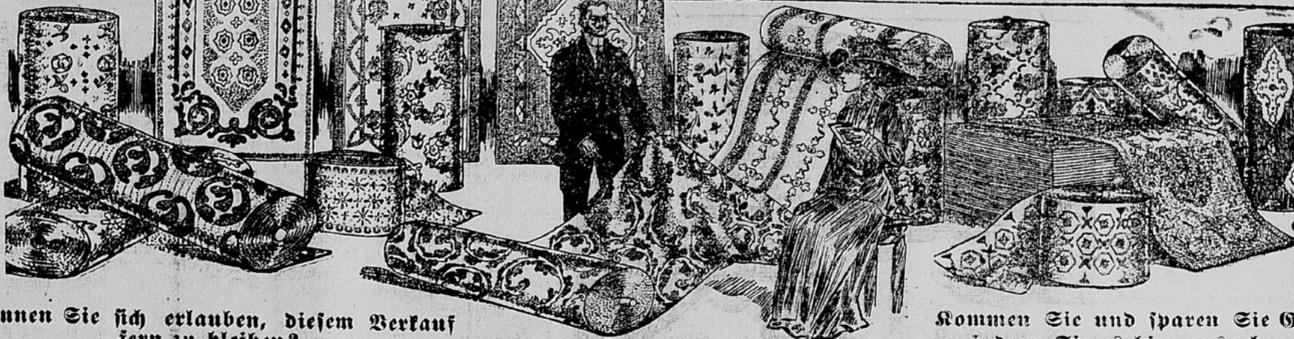
Ich drückte der kleinen Elsaßerin herzlich die Hand und nahm Abschied.

Im Wechsel der Zeit steht der Alte im Elsaß, ein Inorgerer Stamm.

Merkwürdige Frage. Sagen Sie mal, Kutscher, wie teuer ist wohl die Fahrt nach dem neuen Reichhof?

„Weiben Se gleich da, oder kommen Se wieder zurück?“

Bedürfen Sie jetzt oder in Zukunft eines „Rugs“? Wenn ja, Lesen Sie.



Können Sie sich erlauben, diesem Verkauf fern zu bleiben?

Sie werden gerade das finden, was Sie wünschen und zu einem Preise, den Sie zu bezahlen wünschen. Sie werden die Gelegenheit haben, Ihre Auswahl aus dem größten Lager von „Rugs“ zu treffen, das jemals in den Drei Städten gezeigt wurde. Tatsächlich eine große Ausstellung von hochgradigen Bigelow Wilton und Body Brussels Rugs. Desgleichen Smith's berühmte Arminster Wilton Velvet und Tapestry Brussels Rugs.

\$22.85

Kaufen einen echten Bigelow Body Brussels Rug

\$22.85

Wir bieten einen der größten Verke in „Rugs“ in diesem Jahre an. Ueber 100 neue Muster werden gezeigt, meistens in kleinen Figuren. Bedenken Sie, diese „Rugs“ werden regelmäßig zu \$27.50 verkauft. Zimmergröße 9-12.

Smith's hochgradige Arminster Rugs

\$16.90

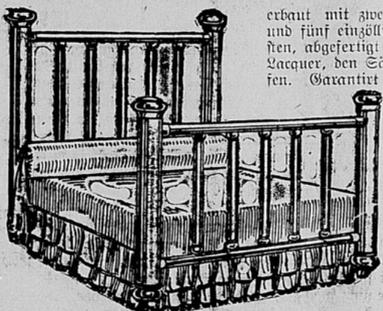
Für diese besonders schweren, wundervollen Rugs von Zimmergröße, 9 bis 12, ist der regelmäßige Preis \$22.50. Eine große Auswahl in reichen Nummern- und orientalischen Mustern. Rug hat eine Lebenszeit.

Smith's saumloser Wilton Velvet Rug

Ein außerordentlicher Werth in Rugs, unübertroffen im Preis und Qualität, hergestellt mit idnerer wollener Oberfläche, in dichter, buschiger Sammetweberei, eine elegante Auswahl kleiner Muster in matter u. reicher Schattierung nur

\$26.85

Dieses wunderschöne Messing-Bett,



45pfünd. ganz Filz-Matratze

erbaut mit zweifölligen Eichenposten und fünf einfülligen Zwischenposten, abgefertigt in weitem Bafelise Lacquer, den Säuren nicht angriffen. Garantirt für 20 Jahre. Sie werden es niemals bereuen, Vortheil ausdiesem Varnier Bargain in Messing-Bettstellen zu haben. So weit sie reichen, irgendeine Größe, gerade wie Abbildung

\$13.85

Eiserne Bettstellen.



Eine der vielen Muster.

Diese Bettstelle in zweifölligen fortlaufenden Posten mit 10 einfülligen Zwischenposten, abgefertigt in Verins Martin's dritter Qualität.

Viele verschiedene Muster zur Auswahl. In allen Größen. Eine wie Abbildung ein wirklcher Bargain für nur

\$5.85

Das größte und vollständige Lager von Eisernen Bettstellen, weich oder in Verins Martin's Abfertigung; irgend eine Größe, die Sie wünschen.

Hot Island Base Brenner



Selbstheizer, Doppelte Heizung, Hartkohl- oder sektho-Heizer Cole.

Dies ist ein bedeutender Heizer und Feuerungs-Apparat. Hervorgeht, um ein Drittel mehr Hitze zu geben, wie die meisten Base-Brenner auf dem Markt. Perfekt gemacht, völlig nicht-plattirt und komplett nach jeder Richtung. Weichen Sie unsere Brenner, ehe sie sonstwo kaufen. Ihre Abbildung. Spezialpreis

\$36



Elite Cedar Oil Wapne. Große Sorte Regulare \$1.00 Wapne Nur 58c

Leonard Hi-Oven Demonstration.

Nur drei Tage am 4, 5. und 6. Oktober

Ein moderner Herd. Kein Rind, keine Mücken, keine Schmerzen beim Gebrauch

Leonard Hi-Oven Herd. Gemacht zur Zufriedenheit der Hausfrau. Ein verbesserter Backofen.



Frei!

Ein hübsches 6-theiliges Küchen-Set wird ab sofort frei weggegeben von dem Herd während der Demonstration. Ein Spezialvertreter von der Fabrik wird Ihnen, die vielen Vorzüge dieses wundervollen Herdes erklären.

The Iron Riverside.



Mit vielen Niederbeschlagen; besser wie irgend welche Sorte von Metall Herden, weil die Gussheisen-Öfen nicht sofen. Kontrollierbare Luft Feuer-Hog, geräumiger Ofen, bequem

„Proofer-Herd“; große tiefe Aschpfanne, die von der Frontseite entfernt werden kann. Die Aschpfanne gibt bequemem Selbst, gewährt so mehr inneren Raum und erleichtert das Reinigen aller inneren Ecken.

Little Wonder Gas-Heizer. Zeigt irgend ein Zimmer in 15 Minuten. Nur einige nach. Spezial-Preis \$1.38

W. S. HOLBROOK FURNITURE COMPANY

109-111 östliche 2. Straße. Davenport, Iowa.

Englischer „Humor“.

Küßert sich in Ausdrücken bodenloser Bosheit.

Die englische Presse steigt immer mehr auf das Niveau der verübundenen Wapnerpresse hinab. So gibt der Korrespondent der „Daily Chronicle“ im flandrischen Hauptquartier eine längere Schilderung über „Humor im Kriege“, deren Rohheit kaum zu überbieten ist. Es heißt da nach der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“:

Wir stehen hier allen Brutalitäten des Krieges ohne sentimentale Vbrassen gegenüber, deshalb ist unser Humor auch zuweilen ein wenig grobkörnig, aber gesund und aufrichtig. Wir können zum Beispiel recht herzlich über neue und geschickte Methoden, den Feind zu töten, lachen. Wie lachten wir erst kürzlich über die Geschickte jener Deutschen, die von einer Anzahl geschickt geworfener Granaten mitten in ihren dicken Bauch getroffen und in Atome zerfallen wurden! Und in der vorigen Nacht gab es in der Offiziersmesse unbändige Heiterkeit über die Ermordung eines unserer Leute, der bei der Abwehr des Angriffs seine letzte Patrone verschossen hatte. „Reich“ mit mal, malen Spalten her“, sagte er zu seinem Nebenmann, und als sechs Deutsche um die Gasse kamen, spaltete er den Schädel eines jeden einzelnen mit einem tödlichen Schlag. „Jammer Kerl“, bemerkte ein Militärgesichtlicher mit herz-

lichem Lachen. Dieser Mann würde das Viktorienkreuz erhalten. Es war auch ein seltener Spaß, als ein Soldat der Armeo Rittersers kürzlich seinen ersten Deutschen mit dem Bajonet erlegte. Er war so stolz auf seine Tat, daß er mit einem Fuß auf der Leiche des toten Gegners stand, in der Pose eines Helden in unseren Vorhoffeldmännen. „Ich lachte, bis Tränen über meine Wangen liefen“, bemerkte ein junger Leutnant, der der Szene beivohnte.

Einige unserer Soldaten vom Lande tragen auch merkwürdigen Aberglauben zur Schau. So traf ein Sergeant kürzlich mehrere Soldaten, die sich außerordentliche Mühe gaben, einen toten Deutschen mit dem Gesicht nach unten zu begraben. „Was macht ihr da?“ fragte er verwundert. „Die Sache ist die“, lautete die Erklärung, „wenn der Mann anfängt zu schaben, schab er sich bis zur Hölle durch. Es ist ein alter Aberglaube in unserer Heimat.“

Die Tötung von Deutschen ist für diese Leute, so schließt der edle Mr. Philipp Gibbs vom „Daily Chronicle“ seinen gemüthvollen Bericht, nicht mehr als die Tötung von Ungeheueren je mehr, desto besser! Und Leute, die in die Gräben des Feindes Granaten geschleubert und geschleudert haben, als die Glieder in die Luft flogen, werden sich eben so herzlich über die Sprünge einer Skage oder über die Verjude eines französischen Bauernmädchens

englich zu radebrechen, unterhalten. Und so etwas mag es, von „deutschen Barbaren“ zu reden. Wie gefällt den Neutralen, namentlich den amerikanischen Humanitätsheuchlern, diese Probe der Gesinnung des Heeres, das „für die Zivilisation“ steht?

Italienische Gloden für österreichische Kanonen.

Am italienischen Kriegsschauplatz liegt irgendwo eine Ortschaft auf reichitalienischem Boden, die bald von der österreichischen, bald von der italienischen Artillerie beschossen wird. Alle Bewohner haben die Ortschaft verlassen. Das Einzige, was die Italiener in der Ortschaft zurückgelassen hatten, waren die Gloden im Kirchthurm. Ein österreichischer Leutnant beschloß, sie zu holen. Mit einer vier Feuerwehre farten Patrouille machte er sich auf den Weg. Er gelangte auch wirklich ungehindert in die Ortschaft, die gerade die vorhergegangene Nacht von einer Kompanie Alpini als Stützpunkt für ihre Unternehmungen benützt worden war. Obwoh die größte der drei Gloden nicht einmal einen halben Zentner wog, war ihre Abnahme doch mit großen Schwierigkeiten verbunden, denn sie mußte durch drei Mann vom Kirchendach aus in großer Eile erfolgen. Dichter Nebel begünstigte anfangs das kühne Unternehmen der Patrouille, doch später wurde es hell.

und die Italiener begannen von einer Felsenwand herab die Patrouille unter Feuer zu nehmen. Sie schiedten sich sogar an, die Felsenwand herabzusteigen, doch österreichisches Schrapnellfeuer verhinderte diesen Plan. Die inzwischen abgenommenen Gloden wurden ein Stück weit mühsam getragen und dann in strömendem Regen mit einem Wagen in Sicherheit gebracht. Die Italiener mußten, ohne etwas dagegen tun zu können, zuschauen, wie österreichische Soldaten auf italienischem Gebiet das Metall für neue Kanonen holten.

In der Papierfabrik Telega bei Bacou in Rumänien er eignete sich eine Kesselexplosion, durch die fünf Personen getödet und viele verwundet wurden. Unter den Trümmern der eingestürzten Mauern sollen sich noch weitere Tote befinden. Der Schaden beträgt weit über eine Million.

„Nuch ein Standpunkt. Mann: „Nun läuft der Junge schon die ganze Woche ohne Knöpfe am Jackett herum!“ Frau: „Lach ihn nur; die Jugend kann nicht früh genug an Entbehrungen gewöhnt werden!“

Frauenansicht. „Ich bringe Dir gehen von der Jagd ein paar wilde Enten mit.“

„Nicht so, Männchen, aber vergiß nicht die Preisauszeichnung abzunehmen, sonst bekommst unfer Dienstmädchen wieder etwas zu lachen.“

Ertrorächter.

Ertrorächter werden nach der Volksfrage gewöhnlich hart bestraft, und wer ein Stück Brot mitwollig an die Erde wirft, begeht eine schwere Sünde. Der Hirtenjunge aus Grangon in der Alermar, dem das Stück Brot und der Käse, seine mitgebrachte Zehrung, nicht gut genug waren, verlor in die Erde und mußte umkommen, weil er den Käse vom Hügel herunterrollen ließ und das Brot mit den Worten nachwarf: „Düvel tönn, un unse leze Herracht triat em!“ Die reiche Jungfrau von Stavoren wurde zur Bestrafung, weil sie sogar Weizen bestreute und ins Meer schütten ließ. Nach einer holländischen Volksfrage verurteilt ein Ruchst, ein sogenannter „feiner Schmied“, einst eine große Menge Semmel, als er aber nun Wasser darauf trank, quollen sie auf, daß ihm der Leib zerbrach. Mehrfach berichtet die Sage von Mütterten, die ihre Kinder, statt sie zu waschen, mit Weintrunks abrieben und dafür vom Blitz getroffen wurden, in die Erde versunken oder sonstwie bestraft wurden. Wer frisches, noch warmes Brot isst, wird nach der Volksmeinung krank, und diese Ansicht ist insofern auch zutreffend, als frisches Brot oft zu gietig verbacken und zu wenig gelaut wird.